Königin der Viola

Tabea Zimmermann auf Abschiedsbesuch

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – In der Nachbarschaft gibt es Clubs mit Namen wie „Uebel und Gefährlich", und der Blick geht direkt hinüber zum Stadion des Fußball-Zweitligisten St. Pauli Hamburg. Kein Wunder, dass auch im „resonanzraum" eine unkonventionelle Atmosphäre herrscht: chillout, exzellente Akustik, tolles Lichtkonzept. Es spielt hier aber auch eines der besten Kammerorchester: das „ensemble resonanz".

Das hat man in Neumarkts Reitstadel (mit seiner ganz anderen Atmosphäre) schon öfter gehört und bewundert. Jetzt haben es die „Neumarkter Konzertfreunde" noch einmal eingeladen. Weil die Bratscherin Tabea Zimmermann aufhört, als „artist in residence" das Ensemble zu begleiten: Emilio Pomarico wird ihr Nachfolger sein. Ernst-Herbert Pfleiderer, von den Konzerten seiner Lieblingsmusiker Andras Schiff und Thomas Hengelbrock in Salzburg wieder zurück, gibt gerne zu, dass Tabea Zimmermann für ihn die „Weltkönigin der Viola" ist. Wahrscheinlich auch für die Abonnenten A und G am Mittwoch, 16. September, um 20 Uhr.

Die Hamburger Musiker spielen nicht nur exzellent, sie stellen auch exzellente Programme zusammen: dicht verwoben. Mit dem, das sie Anfang August bei der „Bachwoche Ansbach" gespielt haben, kommen sie jetzt nach Neumarkt.

Das „ensemble resonanz" kommt am 16. September in den Neumarkter Reitstadel, letztmals mit Tabea Zimmermann an der Bratsche. Im Gepäck haben sie Bachs Brandenburgische Konzerte, Hindemiths Trauermusik und ein Bruckner-Quintett. Fotos: privat

Bratschistin Viola Zimmermann spielt in Neumarkt Musik für einen toten König.

Natürlich musste bei „Bachwoche" „Bach" drin sein, jetzt auch im Reitstadel: zwei der Brandenburgischen Konzerte (Nr. 3 und 6), einst gewidmet dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg, wohnhaft in Charlottenburg, und beide mit starker Bratschenbesetzung. Im halben Dutzend der Brandenburgischen Konzerte sind sie mit das Bekannteste von Bach.

Im Rahmen des „ensemble"-Konzerts sieht man die beiden Bach-Stücke am besten in Verbindung mit der „Trauermusik" von Paul Hindemith. Denn da tun sich viele Beziehungen auf: Hindemith war selbst ausgezeichneter Bratscher, hat Sonaten für das Instrument komponiert, und seine „Trauermusik" war ebenfalls für ein gekröntes Haupt: zum Tode von King George V. von England innerhalb von sieben Stunden komponiert. Anderntags hat er sein Sieben-Minuten-Stück unter dem berühmten Dirigenten Adrian Boult in London gespielt.

„Ins Gemüt eingenistet"

Als er 1950 den Bach-Preis der Stadt Hamburg bekam, hat er J. S. Bach in den Mittelpunkt seiner Dankesrede gestellt. „Seine Musik ist in unser aller Gemüt eingenistet wie kaum eines anderen Meisters Werk."

Als Hindemith 1940, nach Stationen in der Türkei oder Schweiz und nach vielen Widrigkeiten, die die Nazis ihm in Deutschland in den Weg legten, in die USA emigrierte, Professor in Yale wurde, als er 1953 in die Schweiz übersiedelte, blieb er seinem Instrument Bratsche treu. Trotz seiner Opern oder dem Orgelkonzert, mit dem die neue Konzerthalle der New Yorker Philharmoniker eingeweiht wurde. Paul Hindemith und Tabea Zimmermann also – was könnte musikalisch besser zusammenpassen?

Anton Bruckner steht am Ende des Konzerts: Das Streichquintett war mit allen Zeichen der Meisterschaft und aufgrund eines Auftrags von Josef Hellmesberger entstanden. Und ist selbstverständlich mehrfach umgearbeitet worden (wie nahezu alle Symphonien Bruckners). Auch in der Neumarkter Aufführung spielt man ein Bruckner-Arrangement, nämlich die Fassung des F-Dur-Quintetts vom legendären Hans Stadlmair (Münchner Kammerorchester).

Bruckner im Quintett

Eine „Tonarten-Odyssee" sei das Streichquintett, schrieb ein Kritiker der Uraufführung mit Hellmesberger an der 1. Geige 1881. Das kümmert heute weniger, wichtiger ist, dass man den Symphoniker Bruckner im Quintett wieder hört.

ⓘ Zurückgegebene Karten gibt es eventuell noch unter ☎ (09181) 299622 oder an der Abendkasse.